

Die Kuh

Autor(en): **Müller, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kulturentflohenen Naturmenschen hatten ihre Kreuzer und ihren Kredit zusammengelegt und eine Kuh erstanden. Eine weiße Kuh.

Man beschloß, sie festlich einzuholen. Weiße Gewänder legten sie an und zogen ihr vom Berg herab entgegen. Ihr und dem dicken Viehhändler. „Könnts ös umgehn mit a Kuah, ha?“ zwinkerte er.

„Mensch, unfestlicher,“ sprach der Obernaturmensch, „hebe dich hinweg mit deinem Stecken, mit Liebe wollen wir die Kuh betreuen.“

„Davon werd kaum a Kuah fatt, freizhimmifseitenbombenelement —“

„Höre auf mit Fluchen. In Aegypten war die Kuh schon heilig. Mit Gefängen wollen wir die Kuh jetzt begleiten.“

Sie schritten links und rechts der Kuh, fächelten feierlich mit Zweigen und stimmten Lobgesänge an.

Der Viehhändler sah der Kuh nach und sah ihnen nach: „Die armen Deifi, der arme Deifi...“

Auf ihrem Bergheim angelangt, umstanden sie die Kuh und pflogen Rats.

„In unseren Naturbetrieb muß Ordnung kommen“, sagte der Obernaturmensch.

„Muh“, sagte die Kuh.

„Einer muß die Zimmer sauber halten, einer unsre Schuhe putzen, einer den Natursalat bereiten, einer muß die Kuh besorgen, einer einen Abendvortrag halten.“

„Muh“, sagte die Kuh.

„Ich nehme an, die Arbeitsteilung kommt von selbst durch freie Wahl — welchem Amte neigen Sie zu, Bruder Stefan?“

„Ich will den Abendvortrag halten.“

Der Obernaturmensch runzelte die Stirne: Den täglichen Weltverbesserungsvortrag hatte er sich vorbehalten wollen.

„Sei's drum. Jetzt der Nächste — halt, wir stimmen schriftlich ab.“

Als die einundzwanzig Zettel eingesammelt wurden, ergaben sich einundzwanzig Kandidaten für den Abendvortrag.

„Muh“, machte die Kuh. „Wir machen Bankrott“, sagte der Obernaturmensch, „wenn nicht jeder sich bezingt.“

Mit Mühe und Not wurden die Zimmerreinigung, das Stiefelwischen, der Natursalat verteilt. Die Kuhbesorgung aber



„Ein Anonymus ist ein Mensch, der unbekannt zu bleiben wünscht... Halt, wer hat da eben eine Papierkugel nach mir geworfen?“

„Ein Anonymus, Herr Professor!“

(Passing Show)

steuerte auf zehn Uhr. Die Brüder murrten.

„Die Kuh frißt unbeschränkt“, sagte Bruder Stefan, „also rede ich auch unbeschränkt.“ Und er redete und redete immer begeisterter in die Nacht und schließlich auch in den Tag hinein und vergaß im Feuereifer zuletzt ganz der Kuh.

Die aber stand hinten am Berg in ihrem Verschlag und muhte einen Tag, muhte zwei Tage, riß sich in der dritten Nacht von ihrer Kette los und durchbrach die Scheidewand zur Vorratskammer. Dort fraß sie in der Verzweiflung zwei Pfund grüne Seife.

Am nächsten Tage lag sie am Boden und streckte die Viere von sich. Trauernd in ihren weißen Gewändern, umstanden sie die Naturmenschen. Feierlich bewegten sie die Friedenszweige und fangen.

Das kann auch eine Kuh auf die Dauer nicht vertragen.

Sie erhob sich wieder und gab von da ab grüne Milch.

Heiß Müller

*

„Es ist zum Verzweifeln“, raunzt Sie-mandl, der unglückliche Ehemann, einem Freunde vor, „seit Monaten muß ich mich den ganzen Tag über meine Frau ärgern, und es wird immer schlimmer!“

Sagt der Freund: „Wenn Sie sich schon den ganzen Tag ärgern müssen, was kann da noch schlimmer werden?“

„Das ist doch klar: die Tage werden länger!“

Mißverständnis



Storck

„Bevor ich Ihnen zwanzig Rappen gebe, sagen Sie mir bitte eins: Trinken Sie Schnaps?“

„Gewiß, gnädige Frau! Wo wollen wir denn hingehen?“

(Judge)

wollte keiner übernehmen. — Erst als der Vorstand sagte, Kuh und Abendvortrag seien auf ein Amt, übernahm beides Bruder Stefan.

Leicht war's nicht, das Melken aus dem Buch zu lernen. Auch die Kuh laut Buch zu füttern, hatte seine Haken. Ein Glück nur, daß die Kuh selber ohne jede Buchanweisung fraß.

Bruder Stefans erster Weltverbesserungsvortrag währte von sieben bis acht. Der zweite ging schon auf halbneun. Der dritte

Ein Herzchen



(Passing Show)

W. Br.

„Das ist ja reizend, daß du gekommen bist, Max; ich wußte nämlich nicht genau, ob wir uns für Montag oder Dienstag verabredet hatten, aber ich sagte mir, du würdest schon warten.“



aus frischen Eiern und echtem Cognac
**GIBT NEUE KRAFT
UND GESUNDES AUSSEHEN**

Im Ausschank in allen guten Restaurants.